

brachte. Aus der Fülle dieses Erfahrungsschatzes während der Wahlbewegung einige Beispiele, damit alle neue Anregungen erhalten, auch für die Zeit, wenn keine Wahlen sind.

In Bohnsdorf wurde noch am Vortage der Wahl eine meterlange Losung vor dem Wahllokal eines Wirkungsbereiches angefertigt. Für sie wurde kein Stoff, keine Farbe, kein Pinsel und auch kein Geld benötigt. Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder gestalteten sie aus Sand, Steinen und Kiefernzweigen auf der Erde. Zuerst war man skeptisch und meinte, „die ist morgen ja doch wieder zertreten“, aber die Skeptiker wurden eines Besseren belehrt. Diese Losung, von vielen Menschen mit Liebe geschaffen, wirkte auf alle Beschauer und wurde nicht zertreten, sondern erfüllte noch tagelang ihren Zweck und mahnte, eine gute Tat für den Sozialismus zu leisten.

Die Studenten der Kochschule für Bildende Kunst in Dresden haben in kollektiver Arbeit ein über zehn Meter hohes Modell einer Atombombe mit dem Kopf Adenauers hergestellt und mit der Aufschrift „Nein!“ versehen, eine originelle Form der Sichtagitation. Im Hauptbahnhof in Dresden hatten sich 3000 Studenten der Technischen Hochschule ein Tageskino gebaut. Sie dokumentierten dort durch den Film, wie sie denken, für wen sie lernen und warum sie studieren. Sie sagten allen, was sie bis zur Wahl für den Aufbau des Sozialismus leisten wollten: Hunderttausend Arbeitsstunden durch dreitausend Studenten.

Im Kombinat „Otto Grotewohl“ in Böhlen hat man versucht, die Sichtagitation beweglich zu gestalten. Auf einer fast zehn Meter langen Fläche malte man das den Arbeitern gehörende Werk mit seinen Türmen, Schornsteinen, Förderbrücken, Werk- und Kulturhäusern. Vor diesem Bild waren, durch einen einfachen Mechanismus bewegt, zwei Menschengruppen dargestellt; einmal die, die das Werk heute besitzen und jetzt führen, und dann jene, welche es wiederhaben möchten. Jedesmal, wenn die dargestellten Schlotbarone sich auf das Werk zu bewegten, schlug die Gruppe Arbeiter sie zurück. Diese bewegliche Gestaltung gab der ganzen Darstellung des Problems eine hohe Anziehungskraft.

In dem Neptun-Werk in Rostock hatte man ebenfalls eine ideenreiche Sichtagitation entwickelt. Weithin über den Häusern Rostocks, in der Blickrichtung zur Hauptstraße, stand vor ihrem Werksgelände eine sich drehende Schiffsschraube, auf deren Flügeln die Worte „Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus“ zu lesen waren. Darüber verkündeten große Buchstaben: „Wir Schiffsbauer wählen am 23. Juni die Kandidaten der Nationalen Front.“ Bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlte das Ganze durch Hunderte von Glühbirnen. Diese Sichtagitation beherrschte das Stadtbild von Rostock als Wahrzeichen der Industrie des Bezirks.

Noch mehr gab es im Werk zu sehen. Im Eingang zum Klubhaus hatte man eine Grabstätte dargestellt, Gräber mit Kreuzen und mit den Zahlen 1918, 1939 und 1957 — 15 junge Deutsche fanden den Tod in der Iller. Dieses Ausnützen der jüngsten Ereignisse, gestaltet als Gedenk- und Mahnstätte gegen die Verbrechen des westdeutschen Militarismus, hatte eine tiefe Wirkung auf die Besucher des Kulturhauses, stärkte den Haß gegen die Kriegstreiber. Die im Werk bestehenden Interessengemeinschaften, wie bildende Kunst, Fotozirkel u. a., zeigten ihre geleistete Arbeit in Verbindung zu den Wahlen in den Vorräumen des Klubhauses. Die Interessengemeinschaft Werk-Film-Aktiv drehte sogar einen Film über die Geschichte der Stadt Rostock und der Neptun-Werft — begonnen 1945, wie sah es aus, wie ist es heute, und wie wird es morgen sein. Das Tageslichtkino,